



# Berliner Polizeihistoriker aktuell informativ historisch

*Informationen für Mitglieder und Freunde des  
Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.*



**Nr. 65  
Juni**

*70 Jahre Berliner Luftbrücke  
Unsere historischen Polizeifahrzeuge waren dabei  
Foto: Bernd Maaß*

---

## Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polzeihistorische Sammlung e. V.

aus dem Urlaub, den ich dieses Jahr auf Alonissos, einer wunderschönen Insel in der griechischen Ägäis verbringe, schreibe ich Ihnen die einleitenden Worte zur 65. Ausgabe des Berliner Polizeihistorikers, die sich erneut vielen interessanten und gut recherchierten Themen widmet. Die Vielfalt in einer Publikation, wie dieser, bedingt Jemanden, der sich – nach vorheriger Redaktionsabsprache im Vorstand – eines Themas verantwortlich annimmt und dieses für uns, den Mitgliedern des Förderkreises, nachlesbar niederschreibt. Für die Zeit und Mühen, die man dafür aufwendet, bedanke ich mich bei allen Redakteuren sehr. Möglicherweise erklären sich ja weitere Mitglieder bereit, uns darin zu unterstützen. Der Vielfalt unseres Historikers würde das gut zu Gesicht stehen.

Am Flughafen stehend fällt mir beispielsweise der ehemalige Passkontroll- und Sicherungsdienst (PKSD) ein, der bis zu seiner Auflösung am

1. Januar 1994 rund 200 Wachpolizisten und ca. 100 Schutzpolizisten angehörten. Die eigenständige Dienststelle war der für Reinickendorf zuständigen Polizeidirektion 1 angegliedert und wurde durch einen Beamten des höheren Polizeivollzugsdienstes geleitet; letzter Dienststellenleiter war der jetzige Leiter der Polizeidirektion 3, DPPr Andreas Sydow. Möglicherweise bietet sich die Schließung dieser Dienststelle vor 25 Jahren ja für einen Artikel im Berliner Polizeihistoriker an, damit die erlebte Polizeigeschichte der Nachwelt erhalten bleibt.

Am 12. Mai, dem Tag als ich mich über Thessaloniki und Volos auf der Fährfahrt zu den nördlichen Sporaden befand, erreichte mich per WhatsApp eine E-Mail mit Fotos von der Veranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der Berliner Luftbrücke. Ich staunte nicht schlecht und war schier begeistert, als ich die uns zugestandene große Ausstellungsfläche auf dem ehe-

maligen Flugfeld Tempelhof mit den liebevoll und dem Thema würdig präsentierten „Oldtimern in Uniform“ sah. Unsere Mitglieder vom Team Lankwitz (Bernd Maaß, Bernd Baumann, Ingo Grupp, Joachim Hausmann, Dieter Priemer, Manfred Süß, Horst Taube, Detlef Wolff und Wolfgang Zbikowski) hatten bei blauem Himmel und Sonnenschein reichlich zu tun, den Fragen und Wünschen der vielen Besucherinnen und Besuchern nachzukommen. Besonders erfreute sie das Interesse unseres Regierenden Bürgermeister Michael Müller, der sich sichtlich interessiert am Mercedes Benz und VW Käfer Cabriolet zeigte und sich zur Freude der umstehenden Gäste in die polizeihistorischen Fahrzeuge setzte und – natürlich nur andeutend – einen Funkspruch absetzte. Danke allen, die sich beim Verbringen der Exponate von Lankwitz nach Tempelhof und wieder zurück, beim Auf- und Abbau und deren fachkundiger Präsentation wieder einmal mehr in den ideengebenden Planungen und selbst gesteckten Ziele übertragen und erneut dazu beigetragen haben, die Polizei Berlin angemessen und würdig zu repräsentieren.

Die Worte eines teilnehmenden Mitglieds spiegeln das gut wider: „Es war ein harter und anstrengender, aber sehr schöner Tag!“

Einer anderen Tätigkeit fühlten sich am 4. und 11. Mai drei Mitglieder (René Borutta, Oliver Hoffmann und René Behrendt) verpflichtet, in dem sie sich aufgrund einer berechtigten Anmerkung eines Förderkreismitglieds der Grundreinigung von Ausstellungsvitrinen und deren Exponate im hinteren Raum der Polizeihistorischen Sammlung am Platz der Luftbrücke annahmen. Nach den jeweils vierstündigen Arbeitseinsätzen wurde offenkundig, dass das nur der Beginn einer fortwährenden Aufgabe gewesen sein kann. Denn neben den blitzblank geputzten Vitrinen wirken die danebenstehenden Schaukästen nunmehr auch reinigungsbedürftig. Daher wollen wir uns mindestens einmal im Monat, an einem Samstagvormittag, in der PhS treffen und dieses Vorhaben weiterhin voranbringen. Weitere Mitglieder sind herzlich willkommen.

Wer Zeit und Lust hat, uns dabei zu unterstützen, hat am 15. Juni, um 10:00 Uhr, Gelegenheit dazu.

Zusammengefasst können wir sagen, dass uns die Arbeit Spaß machte und unsere Beziehung zu den eindrucksvollen Exponaten Berliner Polizeigeschichte vertieft hat. Eine Erfahrung, die uns bislang nur von den Machern der ersten Stunde, die sich auch drei Jahrzehnte später noch um die Polizeihistorische Sammlung verdient machen, sowie von Dr. Bärbel Fest und Dr. Jens Dobler berichtet wurde.

Die PhS freut sich auch stets, wenn uns Mitarbeitende der Polizei Berlin oder andere Personen, die uns wertschätzend verbunden sind, Gegenstände anbieten, die einen Bezug zur polizeilichen Arbeit haben. Beispielhaft sind hier ein ehemaliger Spurensicherungskoffer aus DDR Zeiten zu nennen, der in einem nahezu originalen Zustand aus Privatbesitz in die Sammlung aufgenommen wurde. Die Schenkung erfolgte durch PK Michael Bieberstedt vom Polizeiabschnitt 32, der den Koffer nach dem Tod seines Vaters, einem ehemaligen Zolloberrat, seit 2004 weiterhin in Familienbesitz hatte. Noch persönlichere Einblicke ermöglichte uns ein Mitarbeitender der Polizeidi-

rektion 1, der uns zwei liebevoll gestaltete Bilderalben seines Vaters übergab, der seit 1949 als Polizeibeamter, vornehmlich bei der Polizeiinspektion Tiergarten, tätig war. Die reich bebilderten Alben zeichnen sehr eindrucksvoll das Leben eines Menschen nach, der sich mit großer Überzeugung und voller Hingabe dem Polizeidienst widmete und, zuletzt als Kontaktbereichsbeamter, stets ein kompetenter Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger in seinem Verantwortungsbereich war. Last but not least konnte sich auch die Technikabteilung freuen, indem uns durch eine Mitarbeitende des Landeskriminalamtes ein ausgemustertes, mittlerweile leicht verstaubtes Funkgerät zur Übernahme in die Sammlung angeboten wurde. Das tragbar gestaltete FuG 7 b, welches eigentlich für den stationären Betrieb bzw. für die Nutzung in Kraftfahrzeugen vorgesehen war, wird bei uns einen guten Platz finden.

Der Förderkreis profitiert von seiner Vielfalt, die sich auch in der Haltung zu gewissen Themen deutlich macht. Diejenigen von Ihnen, die am 21. März zu den 63

Teilnehmenden der diesjährigen Mitgliederversammlung zählten, hatten insbesondere nach meinem Tätigkeitsbericht (TOP 1) und dem des Leiters der PhS über „Neuigkeiten in der Polizeihistorischen Sammlung“ (TOP 6) großen Diskussions- und Gesprächsbedarf. Es ging um die Überlegungen für ein mögliches neues Polizeimuseum für Berlin als Standort für die Polzeiwissenschaft und Polizeiforschung im ehemaligen Hangar 6 des Flughafens Tempelhof. Diese



Hangar 6 Foto: PhS

Überlegungen entstanden aus dem vielfach geäußerten Wunsch, die polizeihistorische Kommunikations- und Kraftfahrzeugsammlung aus Lankwitz näher, besser noch direkt mit der Sammlung am Platz der Luftbrücke zusammen zu bringen. Im vergangenen Jahr wurden dazu

erste Gespräche mit dem damaligen Behördenleiter Herrn Kandt und der für die Liegenschaften bei der Polizei Berlin zuständigen Leiterin Frau Schiele geführt. Als eine mögliche Option wurde erfreulicherweise die Nutzung einer, ich bezeichne es mal als Garage in der Nähe der Zufahrt zur Einsatzleitzentrale (Fernseh- und Videotrupp) bzw. zentralen Postverteilerstelle (dort, wo sich früher der Fahrdienst befand) angesprochen. Zum Ende des Jahres erweiterte sich der zwischen der PA FB II 4 und SE TL B weiter geführte Dialog um die Möglichkeit, die Polizeihistorische Sammlung in Gänze, eventuell angereichert mit der Polizeibibliothek, konzentriert in einem ehemaligen Flugzeughangar unterzubringen. Diese Vision nahm Dr. Dobler zum Anlass, ein erstes Papier zu fertigen, welches die derzeitige Situation unserer Sammlung beschreibt, einen kurzen Vergleich der Sammlungen in anderen Bundesländern anstellt, und visionär die Chancen für ein neues Polizeimuseum als Bildungszentrum in Berlin ausführt. In ersten Überlegungen stellte er im Dezember 2018, zusammengefasst in einem Arbeitspapier, welches zur Unterrichtung

der PA Leitung und der SE TL B dienen sollte, seine diesbezüglichen Überlegungen dar. Diese be- fassen sich, ausgehend von einer gedachten Nutzung des Hangars 6, in kurzer Benennung mit einem möglichen neuen Konzept für die „Dauerausstellung“, für „Sonderausstellungen“, für die „Öffentlichkeitsarbeit, Prävention und Personalgewinnung“, für die „Bildung und Vermittlung - Kindermuseum“, für die „Vernetzung mit der Wissenschaft“ und für „Archive, Magazine und Lesesäle“ sowie „Büros und Sozialräume“. Dem Vorstand des Förderkreises wurde dieses interne Arbeitspapier erstmals am 13. Dezember 2018 vorgestellt. Die Vorstandsmitglieder zeigten sich den visionären Überlegungen aufgeschlossen, weil damit eine Zusammenführung der auf zwei Standorte verteilten Sammlung erfolgen könnte. Die Lage des Hangars 6, neben dem geplanten Alliiertenmuseum, wurde – auch in Hinblick auf die für die Besucherinnen und Besucher gute Erreichbarkeit (der U-Bahnhof Paradenstraße liegt quasi vor der Haustür) – allgemein als vorteilhaft befunden. Gleichwohl wurde eine gewisse Skepsis be-

treffend des möglichen Ausmaßes geäußert, die die Ausstellungsfläche beider Sammlungen von derzeit etwa 1.400 qm auf künftig etwa 3.000 qm (zuzüglich 800 qm als Archiv- und Magazinfläche) verdoppeln würde. Konsens bestand darin, dass ein solches Vorhaben vom Finanzvolumen, welches sowohl für die Errichtung/ Herrichtung als auch für dessen Betrieb (Personalbedarfs- und Sachmittelfolgekosten) veranschlagt werden müsste, ein klares Bekenntnis des Landes Berlin erfordert. Fakt ist, und das haben im Nachgang geführte Gespräche auf Arbeitsebene immer verdeutlicht, dass hinsichtlich der künftigen Nutzung der Gebäude des ehemaligen Flughafens Tempelhof bislang überhaupt noch nichts entschieden ist. Insofern verstehen wir die gut gemeinten vorangestellten Überlegungen als einen „ersten Aufschlag“ für eine Standortbestimmung gegenüber der Tempelhof Projekt GmbH. Der Vorstand des Förderkreises präferiert nach wie vor die gewünschte Zusammenführung der beiden Sammlungen an einem erforderlichenfalls nahegelegenen Ort im Bereich des Berliner Polizeipräsidiums. Insofern müssen

neben den Überlegungen für eine Nutzung des Hangars 6 parallel auch weitere alternative Möglichkeiten geprüft werden. Wir halten aber auch weiterhin an der Idee der damaligen Gründungsväter fest, dass die Sammlung zur Öffnung der Polizei für die interessierte Öffentlichkeit beitragen soll. Insofern sehen wir die jetzigen repräsentativen Räume im Polizeipräsidium, in denen – mit Ausnahme der Großexponate – die ideellen und materiellen Schätze der Polizeihistorischen Sammlung beheimatet sind, weiterhin als erhaltens- und schützenswert an.

Der Vorstand des Förderkreises bietet sich an, den Verantwortlichen die breit gefächerte fachliche Expertise bereitzustellen und bittet, über die weiteren Überlegungen und den Fortgang des Vorhabens auf dem Laufenden gehalten zu werden. Gemeinsam mit Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises, werden wir den gebotenen Dialog konstruktiv und offen, gewissermaßen als „Design Thinking“, führen. Der Vorstand wird sich in den nächsten Wochen intensiv mit diesem Thema befassen.

Im Rahmen der Versammlung wurden vier Mitglieder benannt, die dem Förderkreis seit 25 Jahren angehören und sich für den Verein und um die Berliner Polizeigeschichte engagieren. Unser Dank gilt Michael Wilhelm, Dr. Rolf Saro, PPr a.D. Klaus Hübner und Gerhard Scholtz.

Des Weiteren wurde Volker Kutscher für seine Verdienste für die Berliner Polizeigeschichte zum Ehrenmitglied des Förderkreises ernannt. Zwischen der Polizeihistorischen Sammlung und dem am 26. Dezember 1962 in Lindlar geborenen Journalisten und Schriftsteller besteht eine seit vielen Jahren tiefe Verbundenheit, von der beide Parteien profitieren und dankenswerter Weise wechselseitig teilhaben lassen.

Last but not least wurde bezüglich der Anwerbung neuer Mitglieder beschlossen, Auszubildende oder Studierende für den Polizeidienst bis zum Jahr ihres erfolgreichen Abschlusses als beigetretende Mitglieder des Förderkreises beitragsfrei zu stellen und die Vereinssatzung zur gegebenen Zeit entsprechend anzupassen.

Bevor ich Sie zum Abschluss meiner einleitenden Worte auf einige anstehende schöne Ereignisse hinweisen möchte, habe ich die traurige Pflicht, Sie über den Tod von Arved Raabe zu unterrichten. Herr Raabe stand dem Förderkreis und vornehmlich der ehemaligen Leiterin der PhS, Dr. Bärbel Fest, über viele Jahre als rat- und ideengebender Unterstützer zur Seite. Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen, die einen lieben und herzensguten Menschen im Alter von 90 Jahren aus dem Leben verabschieden mussten.

Folgende Veranstaltungen empfehle ich für eine Teilnahme:

Unser Sommerfest findet am Donnerstag, dem 20. Juni 2019, um 16:00 Uhr, in Lankwitz statt.

Auch in diesem Jahr beteiligt sich die PhS an der Langen Nacht der Museen, die am Sonnabend, dem 31. August, in der Zeit von 18:00 bis 02:00 Uhr, im Polizeipräsidium veranstaltet wird.

Anlässlich des am Sonntag, dem 22. September 2019 stattfindenden Tages der offenen Tür der Polizei Berlin in Ruhleben wird der För-

derkreis einen Auszug der von ihm betreuten Exponate den Besucherinnen und Besuchern präsentieren und anhand erlebter Polizeigeschichte das Interesse am Polizeidienst wecken oder verstärken.

Der diesjährige „Tag des Einbruchschutzes“, der von LKA PräV im Foyer des Polizeipräsidiums organisiert wird, findet am Sonntag, dem 27. Oktober, von 12:00 bis 16:00 Uhr, statt. Dank des Förderkreises wird die Polizeihistorische Sammlung zu diesem Anlass erneut geöffnet haben.

Ich wünsche uns eine weiterhin große Begeisterung an der engagierten Vereinsarbeit im Förderkreis und freue mich, Sie nach Rückkehr aus meinem Urlaub bei besten Wohlergehen wiederzusehen. Bis dahin verbleibe ich mit besten Grüßen

Ihr

René Behrendt  
Vorsitzender

## Der „rote“ Tschako

Wer kann sich noch daran erinnern, dass es mal ein Kommando der Schutzpolizei mit einem Kommandeur als oberstem Führungsorgan für diese Polizeisparte gegeben hat?

Es war gegliedert in:

S 1 – Organisation und Einsatz,

S 2 – Personal,

S 3 – Verkehrs- und Kraftfahrangelegenheiten,

S 4 – KSOD (Kleiner Sicherheits- und Ordnungsdienst = Täglicher Dienst), Ausbildung und Versorgung,

S 5 – Bereitschaftspolizei,

S 6 – Freiwillige Polizeireserve.

Als letzte Entscheidungsinstanz für die Schutzpolizei außerhalb der Bürodienstzeiten war bei S 1 der PKvD (Polizeikommissar vom Dienst), der sogenannte rote Tschako, angesiedelt. Er war damit in dieser Zeit und auch an den Wochenenden für alle Einsätze, Probleme, Meldepflichten und Fragen der Schutzpolizei zuständig, die stadtweit anfielen und inspektionsübergreifend (12 Verwaltungsbezirke = 12 Polizeinspektionen) zu regeln waren.

Bis Anfang der Siebziger Jahre wur-

den für diese Aufgabe leitende Beamte aus dem gesamten Kommando der Schutzpolizei herangezogen, die im Regelfall einmal im Monat diesen Dienst versahen. Zu diesem Zeitpunkt wurde jedoch deutlich, dass die gestiegenen Anforderungen an die zu treffenden Entscheidungen nicht mehr „nebenbei“, sondern nur als hauptamtliche Tätigkeit zu bewältigen waren. Insgesamt fünf Beamte des gehobenen Dienstes sind dann im Wechsel als ständiger PKvD eingesetzt worden. Sie besetzten zusammen mit einem Beamten des mittleren Dienstes als Führungskraft am Fernschreiber rund um die Uhr diese Stelle.

In ihrem Dienstraum, der bei Groß Einsätzen zugleich von Teilen des Führungsstabes der Schutzpolizei mit benutzt wurde, war dieser rote Tschako sichtbar angebracht. Er sollte nur symbolhaft deutlich dokumentieren, bei wem in letzter Konsequenz im schutzpolizeilichen Alltagsgeschehen die endgültige Entscheidung lag.

Am Rande sei bemerkt, dass der Verfasser dieser Zeilen damals im Kommando der Schutzpolizei bei S 1 – Öffentlichkeitsarbeit und Besucherbetreuung – Dienst verrich-

tete und bei Bedarf ebenfalls als hauptamtlicher PKvD herangezogen wurde.

Hartmut Moldenhauer

## Mutter Courage

Ab Oktober 1966 versah ich meinen Dienst als junger Wachtmeister auf dem Revier 53 am Nettelbeckplatz im Bezirk Wedding. Vor dem Revier befand sich ein Imbisskiosk. Der Betreiber war schon im Rentenalter und kam aus einer alten Berliner Händlerfamilie. Von seiner Mutter erzählte er eines Tages folgende Begebenheit: Sie besaß einen sog. Handkarren mit zwei größeren Rädern, einer Ladefläche, der von einer Person an zwei Holmen geschoben bzw. gezogen wurde. Mit dem Karren, beladen mit Obst, besuchte sie Wochenmärkte im Bezirk und bot dort ihre Waren an. Sie hatte auch einen Stellplatz im Bezirk, der jedoch nicht lukrativ war. Es gab dort kaum Laufkundschaft und der Erlös war dementsprechend gering. Ihr Wunsch war ein Standplatz vor dem Kaufhaus Tietz in der Chausseestraße. Besitzer des Kaufhauses war Hermann Tietz.

Aus den Anfangsbuchstaben des Vor- und Zunamens wurde später „Hertie“. Für ganz Berlin war Hertie dann ein Begriff. Ein Standplatz vor dem Kaufhaus Tietz wurde Mutter Weigand jedoch verwehrt. Gründe hierfür sind nicht bekannt. Doch dann hatte sie eine geniale Idee. Sie schob den beladenen Karren in die Chausseestraße, ganz in der Nähe vom Kaufhaus Tietz. Dort löste Mutter Weigand die Radmutter, entfernte das Rad und legte es zur Seite. Der Karren geriet dadurch in Schräglage. Aber das hinderte die Mutter nicht, mit dem Verkauf zu beginnen. Die Leitung des Kaufhauses bemerkte sofort den „wilden“ Verkauf. Man rief gleich nach der Obrigkeit, die dann in Gestalt eines Schutzmannes auf der Bildfläche erschien. Der verschaffte sich einen Überblick und stellte fest, dass die Händlerin für diese Örtlichkeit keine Erlaubnis

hatte. Er schätzte zudem ein, dass der Karren nicht fahrtauglich und mit leichtverderblicher Ware beladen war. Um einen größeren Schaden zu verhindern, gestattete er den weiteren Verkauf. Das war ein Glück für Mutter Weigand. In kürzester Zeit war das Obst verkauft und der Geldbeutel prall gefüllt. Mit Unterstützung einiger Passanten wurde dann der Karren wieder

aufgerichtet, das Rad auf die Achse geschoben und mit der „zufällig“ wieder aufgetauchten Radmutter befestigt. Danach konnte Mutter Weigand zufrieden mit ihrem Karren nach Hause rollen. Ob sie den äußerst erfolgreichen Trick mit dem Rad noch mehrmals anwendete, war leider nicht zu erfahren.

Dietmar Preuß

## Mitteilung des Schatzmeisters

Aus gegebenem Anlass und mehreren Nachfragen nach Spendenbescheinigungen möchten wir über unser in der erweiterten Vorstandsrunde beschlossenes Vorgehen informieren. Diese Mitteilung ist vor allem an jene Mitglieder gerichtet, die nicht an der Jahreshauptversammlung teilnehmen konnten.

Für das Jahr 2018 erhält jedes Mitglied ein letztes Mal über den entrichteten Jahresmitgliedsbeitrag in Höhe von 50,00 € eine Spendenbescheinigung zugesandt. Ab den Folgejahren, mithin auch für 2019, möchten wir davon künftig absehen. Für Steuererklärungen ab dem Jahr 2017 ist es nicht mehr notwendig, geltend gemachte Mitglieds-

beiträge und/oder Spenden im kleineren Rahmen unter 100,00 € mit einer Spendenbescheinigung des Empfängers gegenüber dem Finanzamt nachzuweisen. Vielmehr ist es zur Eindämmung einer Papierflut bei vielen Ämtern sogar lieber gesehen, solche Belege nicht mehr unaufgefordert postalisch mitzusenden. Es erfolgen nur noch stichprobenartige Nachforderungen zu solchen Belegen. Die Zahlung kann ab sofort auf Nachfrage des Finanzamts entweder durch eine Kopie des Kontoauszugs mit der entsprechenden Abbuchung bzw. Überweisung nachgewiesen werden oder im Ausnahmefall mit einer dann auf Wunsch gerne von

unserem Vorstand kurzfristig aus-  
gestellten Spendenbescheinigung.  
Eine kurze Nachricht an den Vor-  
stand genügt.

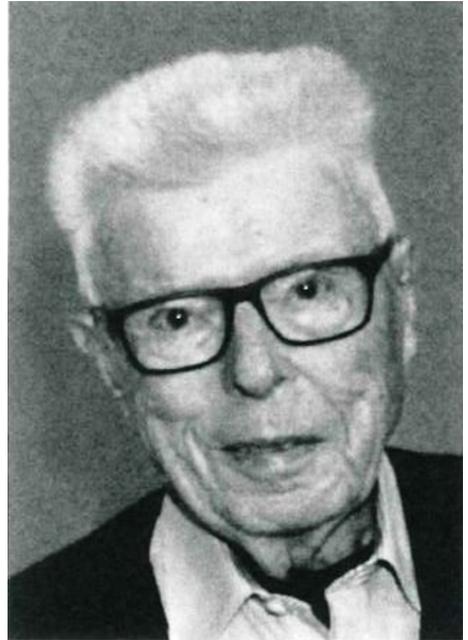
Nicht von dieser Regelung be-  
troffen sind alle anderen Spenden-  
bescheinigungen, die für Zuwen-  
dungen über den Mitgliedsbeitrag  
in Höhe der jährlichen 50,00 € hin-  
aus zu erstellen sind. Diese und

auch Spendenbescheinigungen für  
andere Aufwendungen im Interes-  
se des Vereins (z.B. Fahrtkosten)  
werden weiterhin durch den  
Schatzmeister ausgestellt. In diesen  
Fällen wird um eine Übersendung  
entsprechender Aufstellungen bzw.  
Nachweise gebeten.

Oliver Hoffmann

## Nachruf für Wilfried Jacobi

Am **26. Januar 2019** hat uns Wilfried  
Jacobi im Alter von 90 Jahren für  
immer verlassen. Er wurde am 5.  
Juni 1928 in Berlin geboren, besuche-  
te hier das Gymnasium, von dem er  
direkt zum Kriegsdienst eingezogen  
wurde und in russische Gefangen-  
schaft geriet, aus der er 1946 fliehen  
konnte und zunächst den Beruf ei-  
nes Maurers und Zimmermannes  
erlernte. Danach begann er ein Ar-  
chitekturstudium, entschloss sich je-  
doch im Jahre 1950 für den Eintritt  
in die Westberliner Polizei. Auf-  
grund seiner Qualifikation gelang  
ihm 1962 der Aufstieg in den gehö-  
benen Dienst der Schutzpolizei. Mit  
seiner beruflichen Vorbildung fand  
er schließlich in den bautechnischen  
Einheiten seine Verwendung, be-  
vor er 1974 mit der Ausbildung für



*Foto: von der Familie übermittelt.*

den höheren Polizeivollzugsdienst  
begann und mit der Absolvierung  
der Polizeiführungsakademie in  
Münster-Hiltrup 1976 abschloss.

Danach war er in verschiedenen Funktionen des höheren Dienstes tätig, bis er seine berufliche Laufbahn als Abschnittsleiter des Polizeiabschnittes 44 in Schöneberg 1988 beendete. Danach engagierte er sich in verschiedenen Funktionen im Rahmen der Seniorenarbeit vorwiegend in Charlottenburg/Wilmersdorf und wurde für seine außerordentlich hohe Einsatzbereitschaft in vielen ehrenamtlichen Gremien mehrfach ausgezeichnet. Im Jahre 2000 erhielt er die Bürger-

medaille von Wilmersdorf, 2010 die Ehrennadel des Landes Berlin und 2013 verlieh ihm der Bundespräsident das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Im Förderkreis war er von Anfang an dabei und nahm interessiert an fast allen unseren Veranstaltungen teil.

Unser Mitgefühl gilt insbesondere seiner Frau und seiner Tochter. Er wird uns allen in guter Erinnerung verbleiben.

Hartmut Moldenhauer

## Auszug aus dem Jahresbericht des Leiters der PhS 2018

Insgesamt konnten im Jahr 2018 am Platz der Luftbrücke und in Lankwitz ca. 5.170 Besucherinnen und Besucher gezählt werden (2017: 4.780). An Eintrittsgeldern und Führungsgebühren konnten der Staatskasse 2.767,96 Euro überwiesen werden. Insofern haben wir nicht nur eine kleine Steigerung der Besuche um etwa 390 Personen gegenüber dem Vorjahr, sondern real um gut 900 erreicht, weil die ca. 500 Auszubildenden, die sonst immer kamen, 2018 nicht zur Verfügung standen. Der Anstieg ist

sicherlich im Zusammenhang mit der Ausstellung zu Rudi Dutschke und der insgesamt guten Presse in 2018 zu sehen.

Das Team besteht neben dem Leiter der Sammlung aus 33 ehrenamtlichen Mitarbeitern, davon 11 am Platz der Luftbrücke und 22 in Lankwitz. Der langjährige Mitarbeiter am Platz der Luftbrücke, Horst Gallien, verstarb im März 2018.

Am 1. Oktober kam Frau Susanne Schünemann, SbV an der Polizei-

akademie, zur personellen Unterstützung in die PhS. Sie arbeitet in der PhS seitdem an zwei Tagen vor allem in der Verwaltung.

In Lankwitz kam es zu umfangreichen räumlichen Veränderungen. Zwei Kellerräume, die als Lager dienten, mussten aufgegeben werden. Dafür wurde ein neuer Lagerraum im Haus 1 zur Verfügung gestellt. Der Umzug erfolgte weitgehend in Eigenregie. Schließlich fand ein kompletter Garagentausch statt. Die vorderen Garagen mussten zugunsten des Landeskriminalamtes aufgegeben werden, wir bezogen deren Garagen im hinteren Teil des Geländes, wo wir schon Garagen der Motorradsporthgruppe unterhielten. Die Räume mussten zuvor renoviert werden.

Anlässlich des 50. Jahrestages des Attentats auf Rudi Dutschke fand in der PhS vom 9. April bis 30. Juli 2018 die Ausstellung „Drei Schüsse auf Rudi Dutschke“ statt, die vom Publikum und der Presse gut angenommen wurde. An der Eröffnung nahm auch die Witwe Gretchen Dutschke mit Familienangehörigen teil.

Am 28. September haben wir im kleinen Kreis mit KTI und weiteren Unterstützern offiziell das neu gestaltete Ausstellungsmodul „Daktyloskopie“ eröffnet. Die Neugestaltung des Ampelturmes im Treppenhhaus konnte abgeschlossen werden. Die Umgestaltung eine Treppe weiter unten, mit dem Schwerpunkt „Verkehrspolizei“, ist in Bearbeitung. Maßnahmen zu Veränderungen in der Dauerausstellung wurden fortgeführt.

Es gab wieder diverse Ausstellungsbeteiligungen und die Lankwitzer Truppe nahm an verschiedenen Veranstaltungen vom Mai bis September im gesamten Bundesgebiet mit den Oldtimern teil.

Außerdem fanden verschiedene polizeihistorische Veranstaltungen statt, wie im Mai der Vortragsabend von Michael Stricker zum Thema „Die Schlacht am Tegeler Weg“, der zum Begleitprogramm der Ausstellung „Drei Schüsse auf Rudi Dutschke“ gehörte. Im August nahmen wir wieder an der Langen Nacht der Museen teil. Am 18. Oktober folgten die Veranstaltung mit dem Verein „Wunder-

block“ und die Buchvorstellung von Christiane Karallus' Buch über die Geschichte der Tatortfotografie. Am 28. Oktober beteiligten wir uns am „Tag des Einbruchschutzes“. Am 31. Oktober veranstalteten wir in Kooperation mit dem Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur eine eigene Diskussionsrunde zur Teilung der Berliner Polizei im Jahr 1948, über

die wir eine grüne Broschüre herausgegeben haben. Im November folgten eine Podiumsdiskussion zum Thema „40 Jahre Frauen in der Schutzpolizei (Berlin-West)“ und die Teilnahme am Krimimarathon mit zwei Lesungen.

Soweit ein kurzer Auszug aus dem Jahresbericht an die Mitgliederversammlung am 21. März 2019.

Jens Dobler

## Arbeitskreistagung in Berlin

Der Arbeitskreis der Polizeigeschichtlichen Sammlungen gehört zur Deutschen Gesellschaft für Polizeigeschichte e.V. und trifft sich einmal jährlich unter Leitung von Michael Haunschild. Diese Veranstaltung findet an wechselnden Orten statt, praktischerweise da, wo sich eine polizeugeschichtliche Sammlung befindet. Dieses Jahr fungierte die Berliner Polizeihistorische Sammlung als Gastgeber und gut 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet waren am 11. und 12. März der Einladung gefolgt.

startete die Veranstaltung mit einer Gebäudeführung durch den ehemaligen Flughafen Tempelhof.



*Bernd Maaß und Michael Haunschild,  
Foto: Matthias Olt*

Begrüßt durch Thomas Dublies vom Stab der Polizeipräsidentin und René Behrendt vom Förderkreis Polizeihistorische Sammlung e.V.

Am nächsten Tag stand in Lankwitz ein spannender Vortrag durch Bernd Maaß über „Die Polizei im Kalten Krieg“ auf dem Programm plus



Ehrenvorsitzender Gerhard Simke spricht zur Diskussion.



Jens Dobler trägt den Jahresbericht vor.



Mitglieder



Hagen Saberschinsky, Georg Schertz, Klaus Keese und Gerhard Simke.



Techniker Bernd Wilke



René Behrendt erstattet den  
Rechenschaftsbericht.

Mitglieder



Kassenprüfer erstatten Bericht.



Guten Appetit!

Alle Foto's: Matthias Olt



*Teilnehmer der Arbeitskreistagung, Foto: Matthias Olt*

einer Führung durch die Fahrzeugsammlung. Herzstück dieser Tagung war wie immer der Informationsaustausch der Leiter der Polizeimuseen und historischen Sammlungen, das sich über zwei Tage erstreckte. Hier berichtet jeder über seine laufenden Ausstellungen, Erfolge und Probleme und holt sich Tipps und tauscht Gedanken über inhaltliche oder strukturelle Fragen aus.

Die erfreulichste Meldung kam diesmal aus Sachsen. Das Polizeimuseum in Dresden soll eine nicht unerhebliche Geldspritze bekommen, um in größeren Räumen mit mehr Personal eine neue Ausstellung aufbauen zu können. Wenn es in die konkrete Umsetzung geht, wollen wir als Dauerleihgabe unseren EMW-Streifenwagen nach Dresden geben.

Jens Dobler

## **Einladung zum Sommerfest**

Liebe Mitglieder des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung e. V!  
Am Donnerstag, den 20. Juni 2019, 16:00 Uhr, findet unser beliebtes Sommerfest in unmittelbarer Nähe zur historischen Fahrzeugsammlung in Lankwitz statt.

Wir hoffen auf strahlenden Sonnenschein und interessante Gespräche bei diesem Jahrestreffen.

Der Vorstand

# Ehemalige Atombunker in Ost und West – „Mdl-Bunker Blumberg“



*Ehemaliger Regierungsbunker, Museums-  
eingang, Eingangsbauwerk Ost/Ost des  
Bauteils 1 oberhalb von Ahrweiler  
Axel Hindemith (2008), Public domain*

*Der nachfolgende Artikel beruht auf persönlichen Erkenntnissen und eigenem Erleben unseres Mitglieds Wolfram Kempe und ist nur zu verstehen, wenn man die beiderseitigen Anstrengungen der NATO und des Warschauer Vertrages zur Abwehr einer atomaren Bedrohung in der Zeit des Kalten Krieges berücksichtigt. Jens Dobler hat mit Wolfram Kempe gesprochen.*

Schon im Jahr 1950 gab es Planungen für einen Regierungsbunker der Bundesrepublik, in die von Anfang an Bundeskanzler Konrad Adenauer eingeweiht war. Im Ahr-  
tal, südlich von Bonn, sollte für

drei Milliarden DM das geheimste Bauwerk in der Geschichte der BRD entstehen, der unterirdische „Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes“, mit dem Tarnnamen „Rosengarten“. Seine Fertigstellung erfolgte im Jahr 1971. Das Bauwerk hatte wegen der Nutzung zweier Eisenbahntunnel eine Gesamtlänge von 17,3 Kilometer und umfasste 936 Schlaf- und 897 Büroräume. Alle zwei Jahre fanden dort Übungen statt, die letzte 1989.

Kurz nach der Verabschiedung der Notstandsgesetze im Jahr 1968 wurde der Ausbau dieser Anlage weiter vorangetrieben, um für ei-



*Regierungsbunker: Dispatcherpult zur  
Zugangskontrolle und Schleusensteuerung  
Morten Jensen (2014), cc-by-2.0*

nen möglichen Atomkrieg gewappnet zu sein. Auch die Staaten und Armeen des Warschauer Vertrages (WV) unternahmen in dieser Zeit große Anstrengungen, um durch den Bau von Bunkeranlagen ihre Sicherheit zu erhöhen.

So entstanden in den 1970iger Jahren, abgestimmt mit den Planungen des Oberkommandos der Vereinten Streitkräfte des WV, nordostwärts von Berlin mehrere dezentrale atom sichere Bunker für einzelne DDR-Ministerien. Für die Staatsführung mit Erich Honecker und dem Politbüro wurde zum Beispiel eine unterirdische Führungsstelle bei Prenden gebaut. Das Ministerium für Nationale Verteidigung unterhielt in Harnekop unweit Strausbergs einen Bunker. Das Ministerium für Staatssicherheit besaß bei Biesenthal ebenfalls eine Bunkeranlage.

Bestandteil dieser Planungen war die Errichtung eines Bunkers für das Ministerium des Innern (MdI). Vom Minister des Innern und Chef der Deutschen Volkspolizei wurde verlangt, eine geschützte Ausweichführungsstelle für Span-

nungsperioden und den Verteidigungszustand für ca. 300 Personen zu errichten. Dieses Objekt sollte mit Wehrpflichtigen aus den VP-Bereitschaften betrieben und geschützt werden.

Dafür wurde unter dem Tarnnamen „Dienststelle der DVP Blumberg“ eine spezielle Einheit der ‚Kasernierten Einheiten des MdI‘ aufgebaut, die unter Wahrung höchster Geheimhaltung diese grundlegende Aufgabe realisieren sollte. Sie war ähnlich wie eine VP-Bereitschaft aufgebaut. Ihre Angehörigen trugen ebenso Uniformen mit hellgrünen Effekten. Innerhalb der DVP und der DDR-Bevölkerung war die Existenz dieser Einheit außer dem eingeweihten Personenkreis Niemandem bekannt, es sei denn, dass in den VP-Bereit-



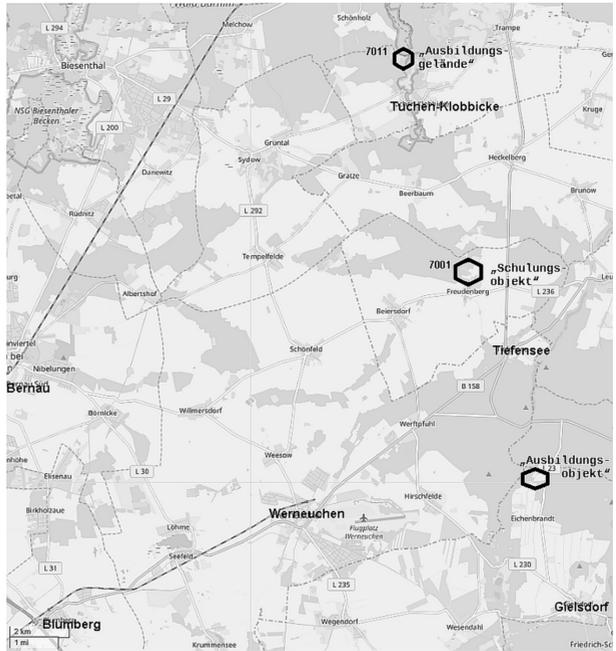
„Schulungsobjekt“ Foto: Wolfram Kempe, 2009

schaften naheliegende Schlussfolgerungen gezogen wurden, weil diese regelmäßige Kräfte dorthin versetzen mussten.

Diese spezielle Einheit mit ihren drei Standorten wurde ab dem Jahr 1978 aufgestellt und dem Ersten Stellvertreter des Chefs des Stabes im MdI unterstellt. Zur glaubhaften Legendenbildung gegenüber anderen Angehörigen des MdI belegte die Dienststelle zwei Dienstzimmer im bereits vorhandenen VP-

Objekt in Blumberg, in dem u. a. das einstige Zentrale Orchester des MdI stationiert war. In diesem Objekt wurde die Post für die an anderen Orten tätigen Angehörigen der Dienststelle angenommen und verteilt sowie ihre Post verschickt.

Die Kräfte und Mittel der „Dienststelle Blumberg“ sowie ihre Objekte waren in vier DDR-Kreisen stationiert. Die zu schützende Ausweichführungsstelle (drei Bunker) befand sich am Nordwestrand von Freudenberg.



Lage der Kasernen bei Bernau; Schema: Wolfram Kempe

## Lage der Objekte

Eine Kaserne, bezeichnet als „Ausbildungsobjekt“, befand sich bei Gielsdorf (Kreis Strausberg). In ihr waren die „Sicherungseinheit“ und die Versorgungsdienste der Dienststelle untergebracht. Der Leiter der „Dienststelle der DVP Blumberg“ mit seinen unmittelbar unterstellten Fachoffizieren, der Stab, die Einheit zum technischen Betrieb und die Einheit zur nachrichtentechnischen Sicherstellung befanden sich in der Kaserne Freu-



*Baracken-Überbau der Schutzbauwerke  
Foto: Wolfram Kempe, 2009*



*Einfahrtstore in die Bunker für Schützen-  
panzerwagen Foto: Wolfram Kempe, 2009*

denberg (Kreis Bad Freienwalde). Sie wurde „Schulungsobjekt“ genannt. In einem besonderen Sicherheitsbereich verbargen sich die über Tunnel miteinander verbundenen Bunker. Weiterhin gehörte zu dem Gesamtkomplex eine geschützte Nachrichtenzentrale nördlich von Tuchen-Klobbicke (Kreis Eberswalde), die als „Ausbildungsgelände“ bezeichnet wurde.

### **Struktur der Dienststelle**

Gemäß Stellenplan gehörten im täglichen Dienst zur Struktur 129 Offiziere, 199 Berufs- und Unterführer auf Zeit und 285 Wehrpflichtige im Grundwehrdienst mit einer Gesamtstärke von 613 Männern und Frauen. Nach Auslösung einer Mobilmachung war eine Ergänzung mit Reservisten auf 1.066 Personen geplant. Die nachrichten-

technische Einheit sollte dann an den Leiter Nachrichten des MdI abgegeben werden.

Die regelmäßige Auffüllung der Dienststelle erfolgte nach einmonatiger Grundausbildung in den VP-Bereitschaften der DDR-Bezirke durch halbjährliche Versetzung ausgewählter Wehrpflichtiger mit Bauberufen nach „Blumberg“.

Die Dienststelle gliederte sich in Stab, Politorgan, Versorgungsdienste, Sicherungseinheit, nachrichtentechnische Einheit, Einheit des Stellvertreter des Leiters, Offiziersaufklärungsgruppe, Kader- und Finanzorgan sowie die direkt dem Leiter unterstellten Fachoffiziere.

Je ein gewählter SED-Parteisekretär und FDJ-Sekretär arbeiteten unabhängig in der Einheit. Zuständige

Abwehroffiziere des Ministeriums für Staatssicherheit waren eigenständig vor Ort tätig.

Der Stab bestand aus Stab Operativ, Bereich Sicherheit und Bereich Organisation. Der Stab Operativ plante und kontrollierte den täglichen Dienstablauf, erarbeitete Unterlagen und organisierte das Zusammenwirken. Der Bereich Sicherheit stellte die Zutrittsdokumente für die jeweiligen Dienstbereiche aus und überwachte die Einhaltung der festgelegten Geheimhaltungsbestimmungen. Der Leiter Organisation plante die Kräfte für den Übergang zur Mobilmachung und erstellte die Einsatzdokumente für den Verteidigungszustand.

Das Politorgan war für die Verstärkung der Leitung der politischen Arbeit zuständig und leitete die Partei- und FdJ-Grundorganisationen an.

Die Versorgungsdienste unterteilten sich in den Bereich Kraftfahrzeugwesen und Bewaffnung, den medizinischen Dienst, den Bereich Unterkunft (Objekthandwerker, Was-

serwerke und Heizhäuser), den Bereich Quartiernutzung, einschließlich zweier Verkaufsstellen, Friseur und Schneiderin, und den Bereich Bekleidung und Ausrüstung.

Die Einheit des Stellvertreters des Leiters betrieb die Anlagen und Führungstechnik in den Schutzbauwerken in einem ständigen diensthabenden System und war für deren Wartung und technische Einsatzbereitschaft zuständig. Sie bestand aus Stab, Bereich Technik für Wartung und Instandsetzung, Bereich Eigenleistung für den Bau, Bereich Nachrichten, Bereich diensthabendes System, EDV-Abteilung und Offizier Versorgungsdienste.

Die nachrichtentechnische Einheit betrieb die Nachrichtentechnik in den Kasernen und sorgte für deren Einsatzbereitschaft in den Schutzbauwerken. Sie bestand aus Objekt- und Funknachrichtenzentrale. Im Falle einer Mobilmachung war geplant, sie dem Leiter Nachrichten des MdI zu unterstellen, um zusammen mit der dafür vorgesehenen Nachrichten-Bereitschaft des MdI aus Basdorf alle Funk- und Drahtverbindungen der Führung

und des Zusammenwirkens für den Innenminister zu gewährleisten.

Die Sicherungseinheit bewachte die Objekte und stellte für die Sicherstellung und den weiteren Ausbau Kräfte bereit. Sie bestand aus einem Stab und vier Kompanien. Die 1. und 2. Schützen-Kompanie verfügte jeweils über drei Schützenzüge. Die 3. Kompanie war gegliedert in Schützenpanzerwagen- (SPW, „Radpanzer“), Pionier- und Flak-Zug. Zur 4. Kompanie gehörten je ein Transport-, Heizer- und Koch-Zug.

Eine Offiziersaufklärungsgruppe war zur zivilen und verdeckten Aufklärung und Überwachung des örtlichen Umfeldes verantwortlich. Ihr war das Betreten der Dienststellenobjekte aus Geheimhaltungsgründen untersagt.

### **Weitere Tarnmaßnahmen**

Um die Geheimhaltung und interne Sicherheit der Dienststelle in Friedenszeiten zu gewährleisten, erhielten die Wehrpflichtigen während ihres Wehrdienstes in den Objekten keinen Ausgang, aber alle zwei Wochen Urlaub. Zum Bahnhof gefahren und abgeholt wurden

sie mit dienststelleneigenen Bussen. Für die Offiziere und Berufsunterführer gab es wochentäglich Linienverkehr mit diesen Bussen aus den Wohngebieten in Strausberg, Bernau und Berlin. Zwischen den Objekten fuhren diese zu festgelegten Zeiten.

### **Schlussbetrachtung**

Das Objekt in Freudenberg ist seit 2016 nicht mehr zugänglich und wird aktuell von einer Paintball-Gruppe genutzt. Die Bunker wurden in der Sendung des ZDF „Abenteuer Wissen“ am 9. November 2005 der Öffentlichkeit gezeigt. Der ehemalige Regierungsbunker südlich von Bonn wurde aus Kostengründen 1990 stillgelegt. Im Jahr 2008 wurde dort ein kleines Stück als Museum umfunktioniert und für Besucher geöffnet.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Entscheidung der Bundesregierung, dass nach 1990 auch der Bundesbank-Bunker in Cochem an der Mosel geschlossen wurde, in dem für den Ernstfall eine Deutsche Ersatzwährung im Wert von 15 Mrd. eingelagert war. Ob der immense personelle und

finanzielle Aufwand für Bunkeranlagen in einem Ernstfall ausgereicht hätte, ist mehr als fraglich. Selbst wenn auf beiden Seiten des „Eisernen Vorhangs“ die Führungskräfte in ihren Bunkern überlebt hätten, bleibt die berechnete Frage nach den Menschen, die draußen weitgehend ungeschützt kriegerischen Handlungen bis hin zum Einsatz von Massenvernichtungswaffen ausgesetzt gewesen wären.

Wen hätte man noch führen oder regieren können, wenn durch enor-

me Verluste nur wenige überlebt hätten.

So gesehen, waren im Kalten Krieg auf beiden Seiten enorme Mittel für „Kriegsspiele“ aufgewendet worden. Es ist gut, dass nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Beendigung der Systemkonfrontation zwischen Ost und West die gegenseitige Bedrohung in Europa vermindert werden konnte.

Dr. Jens Dobler

## Geplante Strukturreform in der Polizei Berlin

In einer am 20. Februar 2019 an die Mitarbeitenden der Berliner Polizei gerichteten Information teilte Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik ihre Planungen über eine sich anzupassende Polizeiorganisation vor, die zuvor in einer vertraulich behandelten Arbeit der „AG Struktur“ unter Leitung des VPr Marco Langner angefertigt wurden. Die Beweggründe zur Einrichtung der Arbeitsgruppe leitete unsere Präsidentin aus strukturellen Aspekten ab, auf die sie bei ihrer Einarbeitung in ihr neues Amt und der

Vielzahl an Dienststellenbesuchen aufmerksam geworden ist. Ihr ging es dabei darum, die durch die Projektgruppe zur Untersuchung der Struktur der Einsatzeinheiten und Stäbe umgesetzten Maßnahmen an den aktuellen Erfordernissen auszurichten und weiterzuentwickeln. Die Frage nach Effizienz in den unterschiedlichsten Themenkomplexen, von Abstimmungsprozessen über Entscheidungsfindungen bis zum Personaleinsatz, strebt die PPrin das Ziel an, die sichtbare Polizeipräsenz in der Stadt zu stär-

ken, die Strafverfolgung gezielt zu bündeln und Führungsstrukturen auf die aktuellen und künftigen Herausforderungen auszurichten.

Kern der neuen Organisation ist die Schaffung einer Landespolizeidirektion (LPD), unter deren Dach künftig die örtlichen Direktionen und die Direktion Einsatz zusammenkommen. Dadurch werden Führungsstrukturen gestrafft und Führungsverantwortung gebündelt.

Die Direktion 3 und Direktion 5 werden fusionieren und mit einzelnen Abschnitten in eine brennpunktorientierte Direktion überführt. Dieser „Brennpunktdirektion“, die Kernbereiche Berlins, wie den Alexanderplatz, den Görlitzer Park oder das Kottbusser Tor, umfasst, wird eine örtlich zuständige Brennpunkt- und Präsenzeinheit zugewiesen, die anstelle einer ursprünglich beabsichtigten 17. Einsatzhundertschaft aufgestellt wird. Des Weiteren werden zur Straffung der Führungsstrukturen und Bündelung von Fachkompetenzen die bisher eigenständigen Serviceeinheiten Finanzen, Personal, Technik und Logistik sowie Informations- und Kommunikationstechnik (SE

Fin, SE Pers, SE TL, SE IKT) zu einem Dienstbereich Zentraler Service (Direktion ZS) zusammengefasst.

Außerdem wird eine achte Abteilung im Landeskriminalamt eingerichtet, die sich explizit der Terrorismusabwehr bzw. Terrorismusbekämpfung widmen wird und Schnittmengen zu anderen Abteilungen in diesem Themenfeld abdecken soll. Angesichts der Entwicklung der Kriminalität und Ausrichtung daran sowie der deutschlandweit herausragenden Größe des LKA Berlin wird dem Leiter des LKA künftig eine ständige Vertretung zur Seite gestellt.

In einer weiteren Mitarbeiterinformation vom 27. März unterrichtete Frau Dr. Slowik über das Ergebnis zweier im März 2019 unter Beteiligung der Direktions- bzw. Stabsleiter sowie des LKA stattgefundenen Workshops, die sich intensiv mit dem Thema einer den Erfordernissen angepassten Neuorganisation beschäftigt hatten. Auf dieser Grundlage wurde durch die „AG Struktur“ folgender Vorschlag zu den künftigen Direktionszuschnitten vorgelegt:

- Gliederung einer brennpunktorientierten Direktion unter Fu-

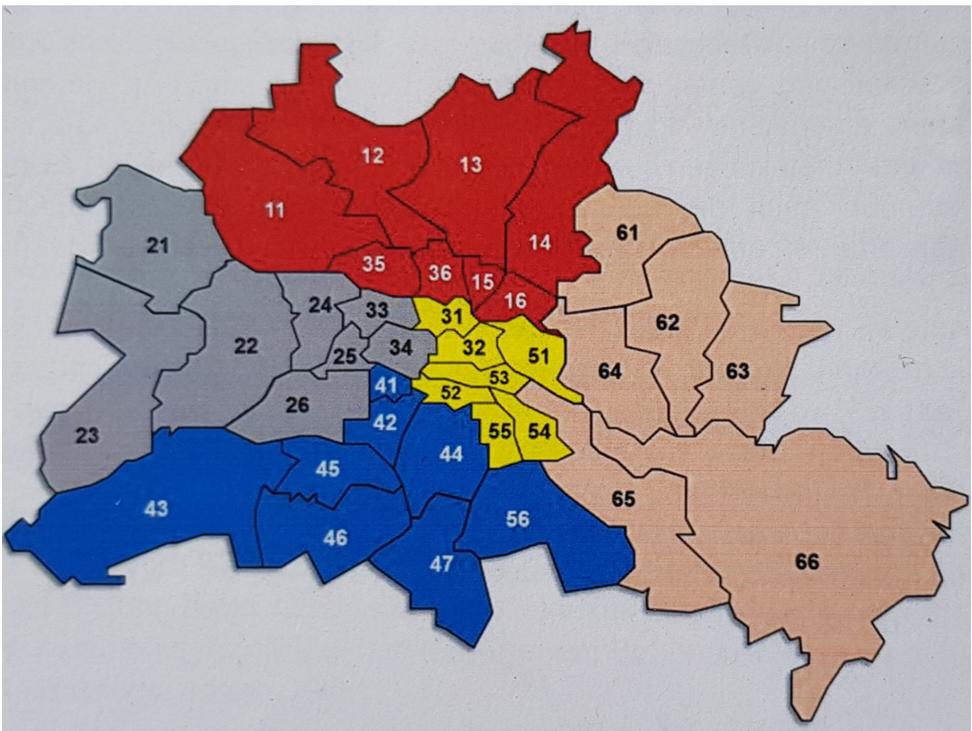
sion der Abschnitte 31, 32, 51, 52, 53, 54, und 55,

- Anbindung der Abschnitte 35 und 36 an die Direktion 1,
- Anbindung der Abschnitte 33 und 34 an die Direktion 2 und
- Anbindung des Abschnittes 56 an die Direktion 4.

Bei den Überlegungen wurden polizeitaktische Kriterien sowie wesentliche Strukturdaten zur Fläche, zu den Einwohner- und Mitarbei-

terzahlen der Direktionen, zu den Entwicklungen der Straftaten und den Notrufen berücksichtigt; darüber hinaus war es für die Polizeipräsidentin ein besonderes Anliegen, an den bestehenden Abschnittsgrenzen festzuhalten, um möglichst geringe Auswirkungen auf die Beschäftigten zu haben.

Die nachfolgende Grafik gibt Ihnen einen Überblick über den künftigen Zuschnitt der fünf örtlichen Direktionen.



Quelle: 3. Mitarbeiterinformation der „AG Struktur“ vom 15. April 2019

Nach jetzigem Kenntnisstand werden die Mitarbeitenden aus den Stäben der Direktionen 3 und 5 sowie den Referaten K deutlicher betroffen sein als andere. Für die Kriminalitätssachbearbeitung und den Aufbau einer Landespolizeidirektion einschließlich dessen Stabes wird deren Fachwissen genauso benötigt, wie das der Mitarbeitenden der Direktion Einsatz und des derzeitigen Präsidialstabes.

Der Standort der künftigen Landespolizeidirektion soll in der Kruppstraße liegen, im derzeit von der Direktion 3 genutzten Gebäude 10.

Für den sich nun anschließenden Umsetzungsprozess wurde eine Projektgruppe aufgestellt, die auf der Basis des Grobkonzeptes der Arbeitsgruppe Struktur und anhand der nunmehr vorliegenden Parameter zur Gliederung der fünf örtlichen Direktionen die nächsten Schritte planen wird.

Die Projektgruppe Struktur traf sich erstmals am 12. April 2019 zu einer Auftaktveranstaltung und Klärung von Fragestellungen zur personellen Besetzung, zu den

Aufträgen und Arbeitspaketen sowie zur Projektorganisation. Nach dem aktuellen Planungsstand wird es insgesamt sieben Teilprojekte geben. Neben den Teilprojekten zum Aufbau einer Landespolizeidirektion und einer Direktion Zentraler Service werden sich weitere Teilprojekte mit den Auswirkungen auf die Referate K, den Präsidialstab und auf die Direktion Einsatz befassen. Darüber hinaus sind der Aufbau der achten Abteilung und die Einrichtung einer ständigen Vertretung der Amtsleitung im LKA Bestandteil der Projektorganisation.

Zu den weiteren Planungen bis zur Umsetzung der Strukturreform werden wir Sie in den nächsten Ausgaben des Berliner Polizeihistorikers auf dem Laufenden halten.

René Behrendt

Quellen: Mitarbeiterinformationen der Behördenleitung vom 20. Februar, 27. März und 15. April 2019

## Fahrzeugtreffen in Neumünster



*Team Lankwitz unserer PhS bei dem Fahrzeugtreffen in Neumünster v.l.n.r.: Detlef Wolf, Detlef Hartmann, Wolfgang Zbikowski, Dieter Priemer und Bernd Maaß Foto: PhS*

Zum nunmehr 7. Male fanden die Klassiker-Tage in den Holstenhallen in Neumünster statt. In Zusammenarbeit zwischen den Holstenhallen als Messeanbieter und Dienstleister, vielen Vereinen zur Förderung klassischer Automobile - Deutsches Automobilgut - und auch durch die Polizeihistorische Sammlung Berlin ist es gelungen, zum Erfolg dieser Messe beizutragen. Die Einladung erfolgte durch Sabine Roman 'Event Marketing' aus Kiel. Die gesamten Kosten wurden

durch den Veranstalter getragen. Ein Erfolg der Ausstellung ist der besonderen Atmosphäre innerhalb der Holstenhallen zu verdanken. Unsere Sonderausstellung war, und das können wir ohne Übertreibung sagen, sehr professionell von unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern organisiert. Das zeugt von ihrer Liebe zum ausgestellten automobilen Kulturgut der Berliner Polizei. Unsere Sonderausstellung „Historische Polizeifahrzeuge“ wurde nicht nur von den älteren Besuchern bestaunt. Auch



*Fahrzeugpräsentation in Neumünster Foto: Bernd Maaß*

unsere kleinen Besucher hatten ihren Spaß beim Probesitzen auf dem Polizeimotorrad. Wir haben aber auch wie in allen Jahren davor gespürt, wie beim Besucher die Freude steigt, einmal in einem Polizeifahrzeug, „natürlich vorn“, Platz zu nehmen. Von der Faszination alter Kraftfahrzeuge angezogen, besuchten am Mai-Wochenende über 20. 000 Besucher 2019 die Klassiker-Tage in den Holsten-Hallen in Neumünster (Schleswig-Holstein).

Raritäten der Old- und Jungtimer-Szene präsentierten sich auf einer Fläche von 39.000 Quadratmetern den Besuchern. Auch in Zeiten selbstfahrender Autos bleibt die Faszination für historische Kraftfahrzeuge groß. Das spornt uns immer



*Berliner Polizei-Einsatzfahrzeug  
Foto: Bernd Maaß*

wieder an. Ohne Vorkommnisse haben wir wieder unseren Standort in Lankwitz erreicht.

Bernd Maaß

## Gewinnen Sie dieses Buch!

Unter allen richtigen Einsendungen  
verlosen wir das Buch:

**Jacques Berndorf: Die Nürburg-Papiere.**  
Kriminalroman aus der Eifel

### Kennen Sie sich aus?

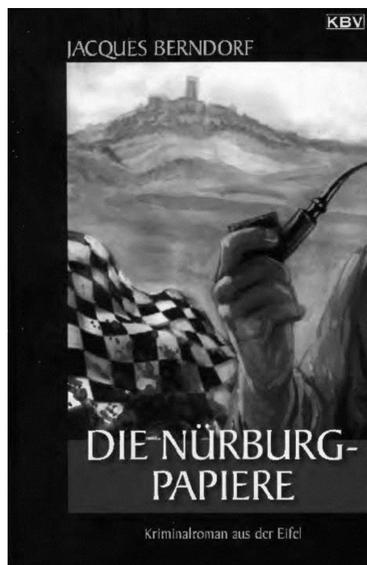
In Ausgabe Nr. 64 berichteten wir über einen  
preußische Polizeihauptmann.

### Unsere Frage:

Wie war sein Name?

Bei mehreren richtigen Einsendungen  
entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist  
ausgeschlossen. Einsendeschluß ist der

**23. Juni 2019**



Wenn Sie die richtige Antwort kennen, schicken Sie bitte Ihre Antwort an:  
**Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.**

Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin

oder als E-Mail an: **FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de**

oder als Fax an: **(030) 46 64-76 23 98**

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Förderkreises mit Ausnahme  
der Teilnehmer der Vorstandsrunde.

### Die Auflösung der Ausgabe Nr. 64

In der Ausgabe Nr. 64 wollten wir von Ihnen wissen:

Ab wann wurden Frauen der West-Berliner Polizei im Innendienst eingesetzt?

Die richtige Antwort war: ab dem Jahr 1953.

Der Gewinner des Buches „Die Dresdnerin“ ist

Hartmut Pech.

Herzlichen Glückwunsch an den Gewinner.



*Roter Tschako der Berliner Polizei*

*Foto: Polizei Berlin*

## Tschako

Der Tschako („Schackelhaube“) ist eine vorwiegend militärische Kopfbedeckung von zylindrischer oder konischer Form. In der Regel besitzt er einen Augen-, manchmal auch einen Nackenschirm. Das ungarische Wort *csákó* bedeutet „Husarenhelm“. Er entstand gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus der Flügelkappe der ungarischen Husaren.

Der Tschako wurde von 1918 bis Mitte der 1960iger-Jahre als Kopfbedeckung der Polizei in Deutschland verwendet.

Quelle: Wikipedia

**Impressum:** Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon 46 64-76 24 50; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes René Behrendt · Redaktionsteam Dr. Jens Dobler, Hans-Jürgen Gräfe, Wolfram Kempe · Grafische Gestaltung Wolfram Kempe

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 1619-8336

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Deutsche Bank, IBAN: DE41 1007 0024 0459 2424 00